

Kamener Zeitung

Volkstreu für Kamen und Umgebung verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Ämtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Kamener Heim“ Monatlicher Bezugspreis 30 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen, Geschäftsstelle Kamen, Westf. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schultze.

Nr. 176

Montag, den 30. Juli 1917

45. Jahrgang

Enthüllungen des deutschen Reichskanzlers.

Der Reichskanzler an die Vertreter der Presse über Frankreichs Eroberungsgelüste.

(W) Der Reichskanzler hat Sonnabend abend eine größere Zahl von Vertretern der Presse bei sich empfangen und bei dieser Gelegenheit folgende Ausführungen gemacht: „Ich habe Sie nicht nur deshalb hierhergebeten, weil ich von vornherein beim Antritt meines neuen Amtes deutlich bekunden möchte, wie hoch ich die weltpolitische Bedeutung der Presse halte, sondern auch, weil ich Ihnen mitteilen möchte, wie enges Vertrauen zwischen uns besteht. Meine Einladung hat auch noch einen unmittelbaren, greifbaren Anlaß. Die Rede des englischen Ministerpräsidenten Lloyd George am 21. Juli in der Camera und die letzten Verhandlungen im englischen Unterhause haben auf neue mit unüberleglicher Deutlichkeit bewiesen, daß Großbritannien keinen Frieden der Verständigung

über das Ausmaß, sondern nur einen solchen Abschlus des Krieges wünscht, der die völlige Unterwerfung Deutschlands unter die gewalttätige Willkür seiner Feinde bedeuten würde. Eine weitere Bestätigung für diese Tatsache ist der Umstand, daß der englische Minister Carson kürzlich in Dublin erklärt hat, Verhandlungen mit Deutschland, welcher Art sie auch sein, könnten erst beginnen, wenn die deutschen Truppen über den Rhein zurückgezogen worden wären. Dieser Satz hat auf die Anfrage Kings zwar diese Erklärung infolieren abgemildert, als er den Standpunkt der englischen Regierung dahin festsetzte, Deutschland müsse sich, wenn es den Frieden verlangen, vor allem bereit erklären, das besetzte Gebiet zu räumen. Wir haben indessen reichliche Unterlagen dafür, daß die Regierung unserer Feinde durchaus der von Carson so unvorsichtig abgegebenen noch weitergehenden Erklärung beipflichtet.

Es ist Ihnen allen bekannt, daß die schon seit Wochen in der neutralen Presse verbreiteten, zuerst in der „Berliner Tagwacht“ vom 19. Juni aufgetauchten ganz bestimmten Angaben über weitgehende, von England und Rußland gebilligte Eroberungspläne der französischen Republik

bis heute unüberwunden geblieben sind. Es trifft sich gut und es wird für die Aufklärung der gesamten Welt über die wahren Ursachen der Fortsetzung des blutigen Völkermordes von der größten Bedeutung sein, daß inzwischen auch offizielle Beweise für diese Eroberungspläne der französischen Republik vorliegen. Ich meine damit die von Augen- und Ohrenzeugen aufgenommene, veröffentlichte und durch die französischen Kammer vom 1. und 2. Juni d. J. an die Regierung Frankreichs gerichtete, die öffentliche Frage, ob sie beabsichtigt, daß die Herren Briand und Ribot in jener geheimen Kammerverhandlung, an der die aus Petersburg heimgekehrten Abgeordneten Moutet und Caglin teilgenommen haben, die Tatsache zugeben mußten, daß Frankreich noch ganz kurz vor dem Ausbruch der russischen Revolution mit der Regierung des Zaren, die Lloyd George in seiner letzten Rede als eine „geistig enge und verkommene Autokratie“ bezeichnete, weitgehende Eroberungspläne vereinbart hat. Ich frage, ob es wahr ist, daß dem französischen Vorkämpfer Paléologue auf Grund einer Anfrage, die er nach Paris gerichtet hatte, am 27. Januar d. J. von dort die Ermächtigung erteilt worden ist, einen Vertrag mit Rußland zu unterzeichnen, der von Herrn Doumergue durch Verhandlungen mit dem Zaren vorbereitet worden war. Ist es richtig oder nicht, daß der Präsident der Republik auf Verheißung Briands erteilt und daß Briand sie nachträglich gutgeheißen hat? Dieser Vertrag sicherte Frankreich seine im Anschluß an frühere Eroberungskriege gezogenen Grenzen vom Jahre 1700

zu, also Elsaß-Lothringen, dazu das Saarbecken und weitgehende Gebietsveränderungen am linken Rheinufer ganz nach Guinduns Plan. Hat nicht der Reichskanzler, nachdem er in Rußland aus Hader gelangt war, gegen die französischen Eroberungspläne, die sich überdies in der Türkei auf die Gewinnung Syriens erstreckten, Einspruch erhoben? Hat er nicht in der vorübergehenden Regierung seines vaterländischen Gewissens erklärt, das neue Rußland würde, wenn es von diesen französischen Kriegszielen erfüllt, nicht mehr gewillt sein, sich weiter am Kampfe zu beteiligen? War die Reize

Thomas' nach Rußland nicht in erster Linie ein erfolgreicher Versuch, der Reichskanzler diese Eroberungspläne auszudeuten? Das alles wird die Regierung der französischen Republik nicht ableugnen können. Sie wird weiter, wenn auch nur stillschweigend, zugeben müssen, daß Briand in der Kammerverhandlung hinter verschlossenen Türen heftigen Angriffen ausgesetzt war, daß Ribot

den Geheimvertrag mit Rußland nach anfänglicher Weigerung auf das Verlangen Renaudels vorlegen mußte, und daß Briand sich in der nachfolgenden erregten Debatte selbst die Maske vom Gesicht gerissen hat, indem er erklärte, das Rußland der Revolution müsse das halten, was das Rußland des Zaren versprochen habe. Was die unteren Volksklassen dazu sagten, könnte Frankreich kalt lassen. Bezeichnend ist ferner, daß Moutet in Rußland nach seinem eigenen Eingeständnis auf die von den Verbündeten gestellte Frage, ob Elsaß-Lothringen das einzige Hindernis für den Frieden sei, geantwortet hat: Auf eine so gestellte Frage könne er keinen Bescheid geben. Man möge bedenken, daß die russische Revolution mit französischem Blut erkaufte worden ist! Auf die Stimmung der Russen wirkt ein helles Schlaglicht das Eingeständnis Caglins, die russischen Vertreter hätten bei den Verhandlungen mit ihm erklärt, auf Konstantinopel legten sie keinen Wert. Das sei keine russische Stadt. Auch die Abgeordneten des russischen Heeres hätten sich dem angeschlossen.

Ohne Rücksicht auf diesen deutlichen Beweis für das Widerstreben des russischen Volkes gegen eine Weiterentwicklung der Verhandlungen in den geheimen Kammerverhandlungen die französischen Eroberungspläne nicht abgelehnt. Er betrie sich dabei u. a. auch auf die Tatsache, daß

Italien ja ebenfalls große Gebietsveränderungen zugesagt worden seien. Um die selbst französischen, durch Renaudels geäußerten Äußerungen nicht ohne weiteres einleitenden Ansprüche auf das linke Rheinufer ihres eroberten Gebietes Charakter zu verleihen, bediente er sich zuletzt des Adokantenkniffs, von der angeblich nötigen Gründung eines Pufferstaates zu reden. Die Opposition durchschaute jedoch dieses Manöver und rief ihm während des lärmenden Widerstrebens, der ihm umstobte, mit Recht entgegen: Das ist schändlich! Besonders bemerkenswert aber ist — das möchte ich noch zum Schluß erwähnen — aus der Erwiderung Ribots auf eine freundschaftliche Rede Anglans, die die Bemerkung, daß die russischen Generale erklärt hätten, ihre Armeen sei niemals in besserer Verfassung und besser ausgerüstet gewesen als jetzt. Hier tritt mit aller Deutlichkeit zutage, was Herr Ribot sehr zu verschleiern bemüht war: der dringende Wunsch, das russische Volk noch weiter für Frankreichs ungerechtfertigte Machtgellüste bluten zu lassen. Der Wunsch ist in Erfüllung gegangen, aber nicht so, wie Herr Ribot es sich gedacht; denn selbst ihm wird man nicht soviel Mangel an Menschlichkeit zutrauen dürfen, daß er nicht etwa von vornherein die Erfolglosigkeit der inzwischen von Rußland erprobten Offensive vorausgesehen und sie trotzdem nur deshalb geübt hätte, weil er sich davon auf jeden Fall eine weitere Gegenleistung bis zu dem ersuchten Eintreten Nordamerikas in den Krieg versprach.

Die feindliche Presse hat sich bemüht, meine Antrittsrede im Reichstage dahin auszudeuten, daß ich der von der Mehrheit des Hauses gefaßten Entschloßung nur unter dem schlechtesten Vorbehalt deutscher Eroberungswünsche zugestimmt hätte. Diese Fälschung, über deren Zweck wohl kein Zweifel bestehen kann, muß ich zurückweisen. Wie sich andererseits aber von selbst versteht, setzt die von mir abgegebene Erklärung voraus, daß auch der Feind auf Eroberungspläne verzichtet. Die Tatsache, die ich Ihnen heute vor Augen geführt habe, lassen erkennen, daß unsere Gegner an einen solchen Verzicht nicht im entferntesten denken. Die französische Regierung hat fälschlich allen Grund gehabt, die Kammerverhandlungen vom 1. und 2. Juni hinter verschlossenen Türen abhalten zu lassen; denn die jetzt ans Licht gezogenen Vorgänge sind ein neuer Beweis dafür, daß nicht wir und unsere Verbündeten, sondern daß die feindlichen Mächte an der Fortsetzung des Krieges die Schuld tragen, und daß nicht uns, sondern unsere Feinde der Drang nach Eroberung leitet. Dieses Bewußtsein von der Gerechtigkeit unseres Verteidigungskrieges wird auch ferner Kraft und Entschlossenheit fählen.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

Samstag-Bericht.

W Großes Hauptquartier, 28. Juli. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: Bis auf kurze Unterbrechungen blieb die Kampftätigkeit der Artillerie an der flandrischen Front unvermindert stark. Heute morgen setzten aus breiter Front wieder heftigste Trommelfeuer ein. Auch im Artois kam es zeitweilig zu lebhaften Feuerkämpfen.

Deutscher Kronprinz: Südlich von Lille schlugen zwei neue französische Angriffe gegen die am Chemin des Dames von uns gewonnenen Stellungen verlustreich fehl. Sonst blieb die Gefechtsfähigkeit, abgesehen von vorübergehender Steigerung des Feuers und an der Maas, gering.

Herzog Albrecht: Nichts Wesentliches. In zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner 13 Flugzeuge. — Bahnhöfe und militärische Anlagen von Paris wurden heute Nacht mit Bomben bedroht. Treffer im Ziel wurden erkannt. Unsere Flieger sind trotz starker Abwehr unverletzt zurückgekehrt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold: Heeresgruppe Böhmen-Ermolli: Unsere Divisionen gewannen östlich und südöstlich von Tarnopol weitere Gelände. Weiterorts in der Dnjestr setzten die geschlagenen russischen Armeen, unter zahlreichen Straßen- und Brückenzerstörungen, ihren Rückzug fort. In der Verfolgung haben unsere Armeekorps die Linie Jagielnica-Hodenka-Plabowa überschritten.

Front Erzherzog Josef: Die Truppen des Nordflügels nähern sich der Pruthniederung unterhalb Kolomea, westlich der Straße Seletin-Fundul-Moldovi. In den Waldkarpathen entziffen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen dem noch haltenden Feinde einige Höhenstellungen. An der oberen Putna gingen Kräfte des Südflügels vor überlegenem feindlichen Druck auf die Abhänge des Vereztagebirges zurück. — Bei der Heeresgruppe Madensen und an der mazedonischen Front blieb die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

In Flandern Fortdauer der Artillerie-schlacht. — In Dnjazien nähern sich unsere Korps dem Grenzfluß Zbrucz.

Sonntag-Bericht.

W Großes Hauptquartier, 29. Juli. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: Die Artillerie-schlacht in Flandern tobte gestern vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein ununterbrochen. Die artilleristische Kraftentfaltung stellt das Höchstmäß an Massenwirkung in diesem Kriege dar. An mehreren Stellen des Schlachtfeldes lösten eigene und feindliche Vorstöße örtliche erbitterte Infanteriekämpfe aus. Vom La Bassée-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe steigerte sich am Abend die Feuerfähigkeit; nachts östlich von Monchy vorbrechende Angriffe englischer Patrouillen brachen verlustreich zusammen. Auch bei Dussus, nordwestlich von St. Quentin, blieben englische Teilangriffe erfolglos.

Deutscher Kronprinz: Eine Zunahme der Gefechtsfähigkeit wurde längs des Chemin-des-Dames, in der Champagne und an der Maas festbar. Südöstlich von Lille griffen die Franzosen morgens einmal, am Abend dreimal mit starken Kräften an. Ein königliches Regiment wehrte in oft bewiesener Standhaftigkeit sämtliche Angriffe des Feindes in harten Nachkämpfen ab.

Die Flugfähigkeit war außerordentlich rege, besonders an der flandrischen Front. Es wurden 35 feindliche Flieger abgeschossen. Oberleutnant Döfler rief an der Spitze seiner Jagdstaffel ein Geschwader von 6 gegnerischen Flugzeugen auf und errang selbst den 20. Luftsieg. Oberleutnant Ritter von Tutsched schloß seinen 19. und 20. Gegner im Luftkampf ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front Prinz Leopold: Heeresgruppe von Boehm-Ermolli: In Ost-Galizien sind die Russen beiderseits Dniestr hinter die Reichsgrenze zurückgegangen. Unsere Korps haben den Zbrucz erreicht; andere nähern sich der Einmündung des nördlichen Sereth in den Dniestr. Zwischen Dniestr und Pruth stellten sich russische Nachhut südöstlich von Horodenta zum Kampf; kraftvoller Angriff durchbrach ihre Stellungen. Die Verfolgung geht auf beiden Dniestr-Ufern weiter.

Front Erzherzog Josef: Im Czeremoch-Tal wurde Ruth genommen. Ober- und unterhalb der Stadt ist der Uferwechsel in Ausführung. Im Gebirge drängen unsere Divisionen kämpfend dem Feinde über die Straße Schipoth-Moldava-Zulista nach. Südlich des Ditoz-Tales wurden russische Angriffe gegen den Mgr. Casimul zurückgeschlagen. An der unteren Putna führten wir die borgefertigten Bewegungen durch.

Heeresgruppe Madensen: Am Nordhang des Bergkädens von Dobesti scheiterten feindliche Vorstöße. In der rumänischen Ebene nur schwaches Feuer.

Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

Seit Mittag in Flandern wieder starker Feuerkampf. — In Ost-Galizien Fortschritte am Zbrucz, Dniestr, Pruth und Czeremoch-Fluß.

Der österreichische Bericht.

(Ämtliche Meldung vom 28. Juli.)

Ostlicher Kriegsschauplatz: An der Putna vermochte der Feind seine Front etwas vorzuschieben. Bei Soveia wurden seine Vorstöße abgewiesen. Bei Kriklaba waren österreichisch-ungarische Truppen aus ihren Höhenstellungen. Der Berg Tommat wurde durch deutsche Regimenter erklommen. Die südlich des Dniestr in östlicher Richtung vordringenden verbündeten Streitkräfte nähern sich, dem weichen Feinde an den Felsen bleibend, der Westgrenze der Putnowina. Nördlich des Dniestr nähern sich die Russen gegen den Zbrucz-Fluß zurück. Jagielnica wurde von den verbündeten Kolonnen überschritten. Südöstlich von Trembowla und Tarnopol ist Raumgewinn zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz: Am Zbrucz lebhafter Gefechtskampf. Weiter nichts Neues.

(Ämtliche Meldung vom 29. Juli.)

Ostlicher Kriegsschauplatz: An der oberen Putna wurden die durch den Tod des Generals notwendig gewordenen Bewegungen vollführt. Nördlich des Casimul-Tales schlugen unsere Gebirgstruppen mehrere Angriffe ab. In der südlichen Putnowina und im Tommat-Gebiet entziffen wir dem Feinde Höhen um Höhe. Die verbündeten Divisionen drängen über das obere Moldava-Tal und gegen Schipoth an der Suczawar. Ruth ist in unserem Besitz. Nordöstlich davon wurde in der Nacht der Ort Russisch-Canilla erklommen. Der Czeremoch wird überschritten. Auch östlich von Horodenta war russischer Widerstand vergeblich. Die feindlichen Linien wurden durchbrochen. Jenseits des Dniestr erstreckte sich die Verfolgung über die Höhen nördlich bei Zalesce und bis an den Zbrucz-Abchnitt bei Putnam, wo der Gegner über die Reichsgrenze zurückgewichen ist.

Italienischer Kriegsschauplatz: Italienische Flieger suchten Jofia zum dritten Male mit Bomben heim. Ein Einwohner wurde getötet, einer schwer verwundet.

Ballan-Kriegsschauplatz: Nichts Wesentliches.

Der russische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 27. Juli. Westfront: Abends vom 27. Juli war das Gewehrfeuer zwischen Smorgon und Kraso heftiger. Abends von Tarnopol hat der Feind Moritz und Tschilow am Abend besetzt. Feindliche Angriffe östlich von Tarnopol auf der Front Lajorta-Smylow wurden abgelehnt. Südlich von Trembowla zogen sich unsere Truppen ein wenig auf neue Stellungen zurück. Angriffe des Feindes in der Gegend von Tudorow, nördlich von Czortow, wurden durch unsere Truppen abgelehnt. Am 25. Juli hatte unsere Kavallerie eine Reihe von ersten Gefechten in der Gegend von Korosniatyn, Kamarynka und südwestlich von Konaschiff. Sie schlug die Infanterie des Feindes nach Nordwesten zurück. Der tapfere Regimentskommandeur Kragunow wurde im Kampf getötet. Zwischen Dnjestr und Karpaten zogen sich unsere Truppen weiter nach Osten zurück. Rumänische Front: Die rumänischen Truppen rückten bis zur Quelle des Flusses Sushki vor, wo sie sich verschanzten. Vorgehobene Abteilungen rückten auf den Höhen westlich von Sovei weiter vor und machten Gefangene. Am Laufe des 23. Juli machten die Rumänen diese Gefangenen und erbeuteten sechs Geschütze, drei Maschinengewehre, drei Minenwerfer und eine große Menge Munition und Kriegsgerät.

Der rumänische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 23. Juli. An der Westgrenze der Moldau Infanterie- und Artillerieeinheiten in verschiedenen Abschnitten zwischen Caras und Putnati. Unsere Truppen rückten weiter vor und trugen ihre Linien bis zu zwölf Kilometern über die alte Front vor. Sie hatten alle im Operationsplan bestimmten Punkte. Unsere Truppen besetzten die Dörfer Gurauf, Gurauf, Compurice, Bureci, Julesti, Gurauf, Bzantea, Monastires, Biscutire und Baroful. Es wurden 450 neue Gefangene gemacht. Die alliierten Truppen erbeuteten eine Batterie Gebirgsgeschütze, 17 Maschinengewehre, 15 Schützengraben-Mörser und eine große Menge noch nicht abgegriffener Waffen und Material. Der Feind zieht sich in Unordnung in der Richtung auf die Grenze zurück. Die Tätigkeit der Artillerie war an verschiedenen Abschnitten von großer Stärke.

(W) Bericht vom 27. 7. Unsere Truppen erweiterten nach Norden zu die Breite in der feindlichen Front und besetzten in der Frühe Stellungen des Feindes auf einer Breite von 30 Kilometern und einer Tiefe von 15 Kilometern. Im Laufe des Tages haben wir 1240 Gefangene eingebracht und 2 Batterien von 10,5-Zm.-Haubitzen und neun 7,7-Zm.-Geschütze und eine große Menge Munition erbeutet. An der übrigen Front Infanterie- und Artilleriefeuer.

Zehntausend Quadratkilometer zurück-erobert!

(W) Am 27. Juli haben die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen den Russen in ungestümem Vordrängen wiederum ein bedeutendes Stück Ostgaliziens entrissen. Weiterseits des Dnjestr nahmen sie die Städte Jagielnica und Herobinka zurück, die als strategisch wichtigen, nach Czernowitz führenden Eisenbahnen liegen. Sie drängten die russischen Nachhut in das kleine östliche Serech und Dnjestr und überfluteten in 40 Kilometer breiter Front das Hügelgelände zwischen Dnjestr und Pruth. Aus den Waldkarpaten stießen ihre Kolonnen nach Norden und Nordosten gegen das Pruththal vor und pressten den sichziehenden Feind in das Straßennetz bei Czernowitz. Zerstörungen und Verwundungen bezeichnen den Weg der weichen Russen. Mit dem Erreichen des Ortes Zabolotow haben unsere mit bewundernswertem Schwung vordringenden Truppen seit dem 19. Juli die 100 Kilometer lange Strecke von Kaulitz an der Rownica aus durchgemessen. 10 000 Quadratkilometer Bodenfläche wurden zurückerobert.

(W) Am 28. Juli rückten die verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen in Ostgalizien im Eiltempo der Vortage vordrängend vor. Die geschlagenen russischen Verbände wurden beiderseits der Bahnlinie Kupchyn-Sushki gegen den Grenzfluß Prucz gejagt und über den Fluß nach Ausland zurückgedrängt. Südlich des Dnjestr machten die Russen abermals einen Versuch, den ungestümen Vormarsch der Unsrigen zu hemmen; sie hielten sich südlich Herobinka erneut zum Kampfe und suchten jetzt im Gegensatz zu den tendenziösen Meldungen der russischen Regierungen mit großer Erbitterung. Der Widerstand wurde indessen in frühem Aufsturm von unseren Truppen gebrochen und die geschlagenen russischen Verbände nach Süden und Südosten abgedrängt. Auch südlich vom Pruth machten wir am 28. Juli bedeutende Fortschritte. Südöstlich Zabolotow drangen wir in der Niederung des Pruththales weiter östlich vor, während wir im Karpatenborgebiet das Czernowitz-Flusstal übergriffen und mit unseren Vortruppen bis zum Oberlauf des südlichen Serech vordrangen. Auch in den Karpaten der Bukowina drangen wir mächtig nach Osten vor. Um die Luczyna-Höhe wird noch gekämpft.

Die Kriegsbeute in Galizien.

(W) Der Rückzug der Russen in Galizien gleicht einer regelrechten Flucht. Infolge des schnellen Vordringens unserer siegreichen Truppen über Tarnopol mußten die Russen Unmengen wertvoller Kriegsmaterials im Stiche lassen. Wie der Berichtsteller der „Frankf. Zig.“ aus Tarnopol vom 25. Juli meldet, ist die Beute an Gewehren und Munition unermesslich. Die Heeresgruppe Boehm-Ermolli zählte bereits abends schon rund 15 000 Gefangenen 100 Geschütze, darunter sechs vom 30,5-Zentimeter-Geschütz, mit zwei besonderen Mörsern dazu. Artillerielager und Depots sind zahlreich erbeutet, nur hat niemand Zeit zum Zählen. Alles drängt weiter. Die Russen brennen dort, wo sie auf ihren Rückzügen liegen. Rauchschmoke am Himmel bezeichnen den Weg, den diese Kulturträger genommen haben.

Die großen Angriffe bei Arras

im Mai und Juni 1917.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Die letzten Ereignisse der Frühjahrsschlacht bei Arras brachten zunächst noch den gescheiterten allgemeinen Angriff der Engländer vom 3. Mai, äußerten sich jedoch bis Ende des Monats in Schlachten und Gefechten mehr örtlichen Charakters und leiteten schließlich in der ersten Junihälfte zu der neuen feindlichen Offensive in Flandern über. Die rein örtliche Bedeutung der Eroberung von Arleux e. G. am 23. April konnte den Gegner natürlich keineswegs befriedigen. Er hatte von dem mit größtem Aufwande durchgeführten Angriffe einen entscheidenden Erfolg erwartet.

So war es denn am 20. April zunächst bemerkt, bei Dohy das Erreichte wenigstens nach Kräften auszubauen. Am frühen Morgen griff er das Dorf an, drang ein, wurde aber durch dreifache Gardereitere im Handgemenge erst aus dem Dorfe, dann aus dem dicht westlich gelegenen Parke wieder hinausgedrückt. Drei weitere starke Anläufe wurden abgewiesen. Die feindliche Artillerie besetzte am 20. April und den drei folgenden Tagen unsere Infanterie- und Batteriestellungen der ganzen Front, besonders aber das vergeblich eroberte Dohy, mit Feuer schwerer und schwerer Kaliber, das sich zeitweise zum Trommelfeuer steigerte. Die feindliche Infanterie zeigte infolge unseres auf liegenden Vernichtungsfeuers nirgends ernstliche Neigung, die Früchte dieser artilleristischen Vorbereitung einzunehmen. Am 20. April wurde ein kleiner Teilangriff bei Noeur abgelehnt, am 30. April früh erwartete Angriffe bei Vim und südlich der Scarpe blieben aus; am 1. Mai brachen schwächliche Anläufe zu Infanterieangriffen östlich Monchy und bei Fontaine in unserem Oberfeuer zusammen; Einzelunternehmungen bei Lens und Soos am 1. Mai und ein am 2. geplanter Angriff auf Dohy wurden durch unser Oberfeuer teils schon im Keime durch unser Vernichtungsfeuer erstickt.

Zwischen hatte der Gegner seine kampfmächtigen Kräfte zum Teil abgezogen, seine Artillerietätigkeit wesentlich vermindert, verschiedene Angriffe auf unsere Feststellungen unternommen und seine Tanks aufmarschieren lassen. Alles das deutete auf die Absicht eines neuen Angriffs. Der 3. Mai war Großkampftag. Dem seit Mitternacht zum stärksten Trommelfeuer gesteigerten Artillerie- und Minenfeuer folgte früh 1/6 Uhr auf der Linie Acheville-Duquait der feindliche Infanterieangriff, der sich nach Vim und Anlage als neuer, auf 30 Kilometer Breite mit etwa 15 Divisionen ins Werk gesetzter Durchbruchversuch darstellte und an Nacht den Angriff vom 23. April noch übertraf. Der Kampf entbrannte mit besonderer Heftigkeit da, wo der Gegner seine neuen Divisionen eingesetzt hatte. Südlich der Scarpe, wo der Angriff wieder durch Tanks verstärkt worden war, vermochten die Engländer zunächst in den Ort Cherish sowie in einzelnen Stellen bei Rencourt, Bulcourt, südlich der Scarpe Arras-Cambrai und dicht südlich der Scarpe in unsere Gräben einzudringen. Nördlich der Scarpe gingen Noeur und Fresnoy verloren. Aus Cherish und Noeur wurde der Gegner im Laufe des Tages wieder geworfen und dicht südlich der Scarpe zurückgedrückt. Was ihn am Abend von seinem Anfangserfolge verlor, war ein etwa 500 Meter breiter Bach innerhalb unserer Linie zwischen Rencourt und Bulcourt sowie der Ort Fresnoy, der im Gegenangriff bis auf den Teil um die Kirche zurückerobert, dann aber erneut an die Engländer verloren gegangen war.

Dagegen wurden die feindlichen Massen bei Gabrelle und Dohy, wo sie mit ganz besonderer Hartnäckigkeit in fünf Stürmen anfielen, durch dreifache Gardereitere und bährige Truppen immer wieder in stets erneuten Kleinkämpfen von Trichter zu Trichter zurückgewiesen. Was der Gegner an Toten und Verwundeten verlor, war selbst im Rahmen der Arrasschlacht ganz außerordentlich. In der Nacht zum 4. Mai dauerten die erbitterten Kämpfe fort. Cherish ging nochmals verloren, wurde aber wiederum gesäubert. Bulcourt wurde dreimal, am Morgen des 4. Mai zum vierten Male von diesen Infanteriemassen angegriffen. Vergeblich. Die Angriffe scheiterten auch hier unter den schwersten Einbußen für den Gegner.

Der französische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 23. Juli nachmittags: Die Nacht war gekennzeichnet durch heftige Artilleriebeschüsse, auf die eine Reihe von deutschen Angriffsvorwärtsschritten an der ganzen Front von Braye-en-Vaux bis zum Vordringen von Chebrign-Feurtebe folgte. Alle auf den Einbruch in unsere Linie gerichteten Angriffe der feindlichen Infanterie scheiterten vollständig. Sie kosteten ihre schwere Verluste. Beiderseitige Artillerietätigkeit in der Champagne, am Hochberg und auf beiden Ufern der Maas. — Abendbericht: Verhältnismäßig ruhiger Tag außer in der Gegend von Villes und Feurtebe und auf beiden Maasufeln, wo auf beiden Seiten starke Artillerietätigkeit herrschte.

Bericht vom 27. Juli nachmittags: Die beiderseitige Artillerietätigkeit blieb im Laufe der Nacht an der ganzen Front Gerny-Geschütz-Feurtebe sehr lebhaft, ohne daß es zu einer Infanterieunternehmung kam. In der Champagne in der Gegend der Berge südlich und westlich von Moronvillers machten die Deutschen nach starker Beschüsse nacheinander fünf Angriffe, die alle in unserem Feuer scheiterten. — Abendbericht: Geschützfeuer mit Unterbrechungen auf dem größten Teile der Front. Ein letzte Nacht von den Deutschen verführter Handstreich am Hartmannswillerkopf ist in unserem Maschinengewehrfeuer vollständig gescheitert. Der Gegner ließ viele Tote auf dem Kampfsplatz.

Der englische Bericht.

(W) Bericht vom 27. Juli nachmittags: Der letzte Kampf während der Nacht in der Nachbarschaft der Stadt La Bassée und südwestlich von Warneon, in denen unsere Truppen den Feind aus dem Dorfe vertrieben und mehrere Gefangene einbrachten. Der Feind machte einen starken Gegenangriff. Unsere Abteilungen zogen ihre Linie zurück. In erfolgreichem Streifen der letzten Nacht in der Nähe von Wouchy-le-Franc, südwestlich von La Bassée und nordöstlich von Ypern brachten wir weitere 20 Gefangene ein. Ein deutscher Vorstoß südlich von Goulaucourt trug dem Feinde beträchtliche Verluste ein. — Abendbericht: Die feindliche Artillerie war bei Armentieres lebhafter tätig als gewöhnlich. Gestern Abend fand ein heftiger Luftkampf statt. Zwei deutsche

Flugzeuge wurden zum Abwurf gezwungen; zwei der Unsrigen werden vernichtet.

(W) Amtlicher Bericht vom 28. Juli: Wir überfielen in der Nacht feindliche Gräben südlich von Armentieres. Ein feindlicher Angriff auf unsere Stellungen östlich von St-Etienne wurde abgelehnt. Die feindliche Artillerie war sehr tätig in der Nähe von Armentieres, nördlich von Ypern und im Nieport-Abchnitt. — Abendbericht: Bei Patrouillengefechten bei Ypern machten wir 47 Gefangene, darunter zwei Offiziere. Artillerietätigkeit auf beiden Seiten an verschiedenen Stellen unserer Front, besonders nordwestlich von Sys. Gestern früh war die Flutätigkeit sehr schwach, aber gegen Abend wurde sie sehr stark und die Kämpfe heftig. Es war ein für unsere Flieger sehr erfolgreicher Tag. Wir verfolgten eine kraftvolle offensive Taktik, die es unserer Artillerie und unseren Maschinen ermöglichte, tagsüber ihr Werk fortzusetzen und uns in die Lage versetzte, eine ungewöhnlich große Zahl von Photografinen aufzunehmen. Unsere Bombenwerfergeschwader führten zahlreiche Flüge durch und bewarfen vier feindliche Flugplätze. Einige unserer Maschinen kamen etwa 40 Meilen (etwa 65 Kilometer) hinter den feindlichen Linien herauf. 15 deutsche Flugzeuge zerstörten am Boden, 16 weitere wurden heruntergetrieben. Drei unserer Apparate werden vernichtet.

Feindliche Bombenangriffe

auf die Industrieanlagen von Döberhofen und den Bahnhof Mühlhausen verursachten keinen militärischen, sondern nur geringen Sachschaden. Während unsere Fliegergeschwader die feindlichen Industrieanlagen von Neuf-Maison und Pompey erfolgreich angriffen.

Ein Kaisertelegramm an Hindenburg.

(W) Der Kaiser sandte dem Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Telegramm: „Von den Schlachtfeldern Galiziens, auf denen unsere Truppen sich in tapferem Vorwärtsschreiten erweisen und Erfolg an Erfolg reihen, gedenke ich dankbaren Herzens der unvergesslichen Taten meiner Westarmeen, die in übermütigem, zähen Ausharren den Feind abwehren und von deren außerordentlichem Geiste der gestrige Tagesbericht wieder Zeugnis ablegt. Insbesondere gedenke ich der tapferen Truppen in Flandern, die schon Wochen in schwerem Artilleriefeuer stehen und unbezagt den kommenden Stürmen entgegenstehen. Mein Vertrauen ist bei ihnen wie das des ganzen Vaterlands, dessen Grenzen sie gegen eine Welt von Feinden verteidigen. Gott mit uns! Wilhelm.“

Das Ergebnis der Pariser Konferenz

Ist die Wiederholung der alten Älge von der Herbeiführung des Krieges durch den deutschen Militarismus und die Notwendigkeit der Restriktionierung dieser friedensstörenden Macht. Nach der amtlichen Pariser Veröffentlichung hat die Konferenz einstimmig die vorher vereinbarten Entschlüsse angenommen. Eine Vereinigung der in Betracht kommenden Staatsminister wird in London stattfinden, um die Maßnahmen zur Ausführung festzusetzen. Vor ihrem Auseinandergehen haben die Mitglieder der Konferenz abzugeben. Die enger denn je zur Verteidigung des Völkerrechts, besonders auf der Balkanhalbinsel alliierten Mächte sind entschlossen, die Waffen erst niederzulegen, wenn sie das Ziel erreicht haben, das in ihren Augen alle anderen beherrscht, nämlich die Wiederkehr eines verbrochenen Angriffs umschling zu machen wie derjenige, für den der Imperialismus der Mittelmächte die Verantwortung trägt. — Ueber das Ergebnis der eigentlichen Konferenzprogramme, der Erörterung der Balkanfragen, wird nichts gesagt.

89500 Tonnen

nach drei U-Bootsberichten versenkt.

(W) Neue U-Bootsberichte im englischen Kanal: 20 500 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich vier bewaffnete beladene Dampfer, von denen einer von englischen Fischdampfern geleitet war; ferner die englischen Segler „Dobornit“ und „Gleneg“, beide mit Kohlen von England nach Frankreich.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

(W) 1. Im Sperrgebiet um England wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 26 000 Bruttoregistertonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die englischen Dampfer „King David“ (3880 To.), mit 55 Flugzeugen und Munition von West nach Archangel; „Muirfield“ (2086 To.), mit 5000 To. Weizen von Portland nach Dublin; „Dobornit“ (4114 To.), mit Palmöl und Palmkernen von Dakar nach England; der englische Segler „Dobornit“ (2086 To.), mit Kohlen; der bewaffnete, vollbeladene italienische Dampfer „Rania“ (2220 Tonnen). Ein Dampfer, der in einem mit zwei Zerstörern und fünf Fischdampfern gesicherten Geleitzug fuhr, wurde durch Zerstörer versenkt, der schwer beschädigt, daß er für die Schifffahrt auf lange Zeit ausfällt.

2. Neue U-Bootsberichte im Mittelmeer: Eine Anzahl Dampfer und Segler mit über 20 000 Tonnen, darunter die englischen Fischdampfer „Muirfield“ (1913 To.) und „Muirfield“ (1833 To.), sowie ein nach Saloniki bestimmter, tief beladener Transporter, der beim Torpedotreffer in Flammen aufging.

3. Ein unserer Offiziers-Luftschiff griff in der Nacht zum 27. Juli Batterien und Befestigungsanlagen der Alandinseln mit gutem Erfolg an und brachte eine Batterie zum Schweigen. Trotz heftiger Beschüsse lehnte das Luftschiff unbeschädigt zurück.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

(W) Amtlich wird gemeldet: Neue U-Boots-erfolge im Sperrgebiet um England: 23 000 G. r. r. e. g. t. o. — Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische

Dampfer „Coniston Water“ (3738 To.) mit 6000 To. Kohlen von Cardiff nach Archangel; ein vollbeladener Frachtdampfer von etwa 8000 To. und das englische Fischfahrzeug „Loch Caterin“ mit Fisch von den Faröern nach England.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein deutsches U-Boot gestrandet.

(W) Agence Havas meldet: In den ersten Tagesstunden am 26. Juli bemerkten Jostwachter vom Küstenwachdienst im Pas de Calais etwa 500 Meter von der Küste entfernt, einen treibenden Gegenstand, den sie alsbald als ein U-Boot von etwa 50 Meter Länge erkannten, das auf einer Untiefe festlag; es war infolge eines Irrtums bei der Navigation bei Hochwasser gestrandet, hatte nicht wieder loskommen können und lag nun bei Ebbe fest. Die Küstentruppen machten sich pflichtgemäß sofort daran, das U-Boot zu bergen, dessen Etas und Besatzung sich vollständig ergaben, ohne Schwierigkeiten zu machen. Jedoch hatten die Deutschen die Zerstörung des Schiffes vorbereitet, indem sie die Ventile des Petroleumtanks weit öffneten und Feuer anlegten. Das U-Boot ist sehr schwer beschädigt und wahrscheinlich unbrauchbar. Sein Sonderauftrag war, an der französischen und englischen Küste Minen zu legen. Man glaubt, daß es ihn noch nicht hat ausführen können.

Angebliche Vernichtung eines deutschen U-Bootes.

(W) Der japanische Marineattaché teilt mit: Eine der japanischen Marineabteilungen im Mittelmeer, die englische Transportdampfer begleitete, sah am Montag, den 22. 7. ein feindliches U-Boot. Während eine Einheit den Transport auf der einen Seite vor einem Angriff schützte, machte die andere einen Angriff auf das U-Boot und beschloß es. Das Boot wurde zerstört. Nach scharfer Verfolgung machte sie nochmals einen Angriff und zerstörte zweifelslos (?) das U-Boot.

Ein neuer englischer Ueberfall auf Holland.

(o) Nördlich von Zeevl fand ein Angriff eines englischen Unterseebootes auf zwei holländische Frachtdampfer statt. Vier holländische Torpedoboote waren zum Schutz der Neutralität nach der Stelle des Angriffs gefahren. Nach einer weiteren Meldung wurden westwärts Zeevl, der ersten der holländischen Freieinfahrt, von dem englischen Unterseeboot „E 55“ die vor einiger Zeit nach Zeevl aufgebracht niederländischen Dampfer „Dabater 2“ und „Zeemeeuw“ angehalten und eine Brisenbesatzung auf beide Schiffe gesetzt mit der Absicht, sie zu beschlagnahmen. Das geschah offenbar im niederländischen Seegebiet, da die Brisenbesatzung bei Annäherung holländischer Torpedoboote zurückgenommen wurde. Auf „Dabater 2“ waren vermutlich die Ventile geöffnet worden, so daß das Schiff bald sank. „Zeemeeuw“ wird wahrscheinlich nach Amsterdam gebracht werden. Es verlautet, daß die Engländer einen Teil der Besatzung von „Dabater 2“ gefangen genommen haben, jedoch ist dies noch nicht bestätigt.

Verrückung auf 1918.

(W) Bei einer Rede in Dundee sagte Minister Churchill: Nächstes Jahr werden wir Granaten, Geschütze, Tanks und Flugzeuge in noch nicht dagewesenen Mengen haben. Wir werden kämpfen. Wir werden den Preis, den unsere Soldaten beinahe gewonnen haben, nicht beiseite werfen in dem Augenblick, da wir ihn erzwungen können. Wir kämpfen nicht um der Deute willen oder aus Rache; aber wir wollen die Freiheit entscheidend schlagen, und wir werden durchhalten, bis wir einen unerkennbaren Sieg errungen haben, der zur Folge haben wird, daß das deutsche Volk alles Vertrauen in sein Regierungssystem und seine Regierenden verliert. Wir werden unsere Verpflichtungen gegenüber unseren Verbündeten halten. Wir wollen einen bestimmten unerkennbaren Sieg für die Prinzipien der Gerechtigkeit für die Welt kämpfen. Wir wollen nicht mehr, aber wir wollen auch nicht weniger.

Siams Kriegserklärung.

(TU) Der siamesische Gesandte hat im Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß Siam sich im Kriegszustand mit Deutschland erklärt. Dem Gesandten ist eröffnet worden, daß er seine Botschaft erhalten wird, sobald sichere Nachrichten darüber vorliegen, daß die kaiserliche Regierung in Bangkok freies Geleit nach Deutschland gewährleistung ist. Dem Gesandten ist ferner ein Brief darüber gelassen worden, daß seine Regierung für jeden Schaden, den die kaiserliche Regierung in Siam in volkrechtsmäßiger Weise erfahren sollten, zur vollen Verantwortung gezogen wird. Entsprechend dem Vorgehen der siamesischen Regierung gegen die in Siam befindlichen kaiserlichen Angehörigen werden die sich in Deutschland aufhaltenden siamesischen Staatsangehörigen wehrpflichtigen Alters interniert. Die königlich niederländische Regierung ist um Uebnahme der deutschen Interessenvertretung in Siam gebeten worden.

Kleine Kriegsnachrichten.

Reichskanzler Dr. Michaelis ist in München angekommen.

Sonntag nacht um 12.30 Uhr wurde in Paris ein neuer Fliegeralarm gegeben. Sirenen und Bömer der Feuerwehrrufen ertönten; Sicherheitsmaßnahmen wurden sofort ergriffen.

Wie der „Temps“ meldet, ist das Granatenlager in Nitty-Clay (Dep. Seine et Marne) in der Nacht vom 25. zum 26. Juli in die Luft geflogen.

Nach der „Nieuwe Breesja“ hat Kerensti einen Brief vom Kreuzer „Aurora“ erhalten, dessen Mannschaft dem Ministerpräsidenten mitteilt, daß er ermordet werden solle, wenn er nicht vor Ende Juli seinen Posten freiwillig verlässe.

Westfal

! Kamen, Partei Westfal. Die nationalsozialistischen Parteiführer telegramm:

In tiefster nationalsozialistischer Begeisterung begrüßen wir die nationalsozialistischen Parteiführer, die die nationalsozialistische Bewegung in Westfalen zu einer neuen Phase der Entwicklung bringen. Wir begrüßen die nationalsozialistische Bewegung, die die nationalsozialistische Bewegung in Westfalen zu einer neuen Phase der Entwicklung bringen. Wir begrüßen die nationalsozialistische Bewegung, die die nationalsozialistische Bewegung in Westfalen zu einer neuen Phase der Entwicklung bringen.

Westfal

! Kamen, Partei Westfal. Die nationalsozialistischen Parteiführer telegramm: In tiefster nationalsozialistischer Begeisterung begrüßen wir die nationalsozialistischen Parteiführer, die die nationalsozialistische Bewegung in Westfalen zu einer neuen Phase der Entwicklung bringen. Wir begrüßen die nationalsozialistische Bewegung, die die nationalsozialistische Bewegung in Westfalen zu einer neuen Phase der Entwicklung bringen. Wir begrüßen die nationalsozialistische Bewegung, die die nationalsozialistische Bewegung in Westfalen zu einer neuen Phase der Entwicklung bringen.

Westfal

! Kamen, Partei Westfal. Die nationalsozialistischen Parteiführer telegramm: In tiefster nationalsozialistischer Begeisterung begrüßen wir die nationalsozialistischen Parteiführer, die die nationalsozialistische Bewegung in Westfalen zu einer neuen Phase der Entwicklung bringen. Wir begrüßen die nationalsozialistische Bewegung, die die nationalsozialistische Bewegung in Westfalen zu einer neuen Phase der Entwicklung bringen. Wir begrüßen die nationalsozialistische Bewegung, die die nationalsozialistische Bewegung in Westfalen zu einer neuen Phase der Entwicklung bringen.

Westfal

! Kamen, Partei Westfal. Die nationalsozialistischen Parteiführer telegramm: In tiefster nationalsozialistischer Begeisterung begrüßen wir die nationalsozialistischen Parteiführer, die die nationalsozialistische Bewegung in Westfalen zu einer neuen Phase der Entwicklung bringen. Wir begrüßen die nationalsozialistische Bewegung, die die nationalsozialistische Bewegung in Westfalen zu einer neuen Phase der Entwicklung bringen. Wir begrüßen die nationalsozialistische Bewegung, die die nationalsozialistische Bewegung in Westfalen zu einer neuen Phase der Entwicklung bringen.

Westfal

! Kamen, Partei Westfal. Die nationalsozialistischen Parteiführer telegramm: In tiefster nationalsozialistischer Begeisterung begrüßen wir die nationalsozialistischen Parteiführer, die die nationalsozialistische Bewegung in Westfalen zu einer neuen Phase der Entwicklung bringen. Wir begrüßen die nationalsozialistische Bewegung, die die nationalsozialistische Bewegung in Westfalen zu einer neuen Phase der Entwicklung bringen. Wir begrüßen die nationalsozialistische Bewegung, die die nationalsozialistische Bewegung in Westfalen zu einer neuen Phase der Entwicklung bringen.

Westfalen u. Rheinland.

! Kamen, 30. Juli. (Die nationalliberale Partei Westfalens zum Tode Baffermanns.) Die nationalliberale Partei der Provinz Westfalen fandte der Witwe des heimgegangenen Parteiführers Baffermann folgendes Beileids-telegramm:

In tiefer Trauer beklagen wir namens der nationalliberalen Partei Westfalens den viel zu frühen Heimgang Ihres hochverehrten Herrn Gemahls, an dessen Wahre wir das Vorbeistehen treuen Gedankens und immerwährender Dankbarkeit niederlegen. Im Dienste des Vaterlandes und seines Bürgerstums hat der Entschlafene seine Kräfte verzehrt, und trauernd gedenken wir in dieser Stunde, was der idealgeformte Mann unseren gemeinsamen Bestrebungen gewesen ist. Das Vaterland und unsere Sache haben einen schweren Schlag erlitten. Unser Dank folgt dem treuen Manne in die Ewigkeit. Ihnen, aber, hochverehrte, gnädige Frau, drücken wir das tiefempfundene Beileid der westfälischen Partei aus und sind durchdrungen von dem festen Glauben, daß das, was der Heimgegangene gewirkt, reiche Frucht tragen wird für Volk und Vaterland.

gez. Gaarmann,

gez. Zabel,

Vorsitzender.

Generalsekretär.

× Brädel, 28. Juli. (Verunglückte.) Auf der Zeche „Schleswig“ verunglückte tödlich die 18jährige Arbeiterin Emma Stöcker von Neu-Aseln. — Auf der Zeche „Solftein“ verunglückte durch hereinbrechende Kohlenmassen tödlich der Hauer Dietrich Grauel von Bre. Der Verunglückte war verheiratet und hinterließ 12 minderjährige Kinder, — felsen aus erster und 5 aus zweiter Ehe. —

Holzwickede, 28. Juli. (Ueberfahren.) Bei dem über die hiesige Gegend ziehenden Gewitter wollten drei auf dem Felde arbeitende Dienstmädchen eines hiesigen Gutsbesizers schnell nach Hause eilen. Zur Ueberwindung des Weges gingen die Mädchen über die Bahngleise, auf deren einem ein Lokomotiv heranging. Als die Mädchen hinter diesem Zug hergingen, kam auf dem andern Gleis ein D-Zug herangebraust und schlug eines der Mädchen, dieses schwer verletzend, während die anderen mit dem Schrecken davonkamen. Dem verwundeten Mädchen wurde von dem Sanitätspersonal des Lokomotivs die erste Hilfe geleistet. — Wie uns weiter mitgeteilt wird, ist die Verunglückte die Arbeiterin Hedwig Wolke aus Marolshin, Provinz Westfalen, im Dienst bei dem Gutsbesitzer Schulze-Wickede. Sie wollte während des Gewitters die Eisenbahn im Notarverfah überqueren, um in der Eisenbahnstunde Schutz zu suchen und wurde von dem herannahenden Schnellzug erfaßt und von Seite getroffen. Durch Verletzung des Kopfes wurde die erste Hilfe geleistet. Auf Anweisung des Bahnarztes ist die Verletzte nach dem katholischen Krankenhaus in Unna überführt worden.

Westerholt, 28. Juli. (Als Miegereutenant gefallen.) Der als Beobachter im Flugzeug tätige Leutnant Graf Otto v. Westerholt-Oberberg ist gefallen. Der Verlorene, ein Sohn des Untergerichtsrats a. D. Graf Ignaz Westerholt-Oberberg, wird in der Familiengruft seine letzte Ruhestätte finden.

Buer, 26. Juli. (Zum sechstenmal eingebrochen.) Der Vorfall wurde vor einigen Nächten in die Verlautbarung des Anjournements „Eintracht“ veröffentlicht. Die im ersten Stock wohnenden Hausbewohner wurden, als sie infolge des Einbruchs nach unten gingen, durch einen Feuerstrahl, der aus dem Kamin der unteren Etage aufsteigte, in die Augen geschlagen, fünf oder sechs jugendliche Wurzeln, nahmen Waren im Werte von etwa 600 Mk. mit.

Baderborn, 26. Juli. (Ein guter Lederhänger.) Die Polizei nahm am Bahnhof einen auswärtigen Schuhmachereimer fest, der mit zwei Zentner Leder Baderborn verlassen wollte. Er gab an, das Leder von zwei unbekannten Männern gekauft zu haben, und zwar für 700 Mark.

Laugensfeld, 25. Juli. (Gegen den Schleißhandel mit Kartoffeln, der im unteren Kreise Solingen in Blüte stand, gehen die Behörden

sehr energisch vor. In Hunderten suchten Verwalter und fremde Käufer die Bauern auf und zahlten für die Kartoffeln bis zu 50 Pf. das Pfund, nicht selten mußten sie dem Landwirt außer dem hohen Kaufpreis auch noch andere Waren, wie Zucker und dergleichen, bringen, um Kartoffeln zu erhalten. Die planmäßige Verjüngung der allgemeinen Bevölkerung wurde durch diese „Selbstversorgung“ einzelner nicht nur zurzeit verhindert, sondern auch für den Herbst in Frage gestellt. Zum Teil waren die Kartoffeln auch noch gar nicht reif. Nunmehr sind außer den vorhandenen Polizeibeamten auch noch Hilfsbeamte in der strengen Überwachung aller Erzeuger tätig. Zahlreiche Kartoffelhandwerker wurden bereits erwischt, auch die Verkäufer ermittelt. Käufer und Verkäufer werden auf Grund der Kreisverordnung schwer bestraft, die Kartoffeln beschlagnahmt und außerdem die Namen der wuchernden Erzeuger veröffentlicht.

Mülheim (Ruhr), 26. Juli. (Ein blinder Passagier wurde auf dem Güterbahnhof Speldorf in Gestalt eines russischen Kriegsgefangenen entdeckt. Er hatte sich in einer Kiste verpackt unter eine Kohlenladung geschnuggelt, die von Zeche „Präsident“ zur Schweiz ging. Beim Rangieren auf dem Speldorfer Bahnhof lief der Wagen ziemlich unkontrolliert auf einen Pressbock und das sonderbare „Mittel“, in dem der Gefangene saß, zertrümmerte. Nunmehr ließ der „Reisende“ Hilferufe ertönen, die seine Anwesenheit kundgaben. Er wurde aus seiner unangenehmen Lage befreit und der Militärbehörde zugeführt.

Überhausen, 25. Juli. (Blinder Eifer schadet nur.) Der Heizer Rudolf Kimm hatte sich in der Nacht auf die Lauer gelegt, um Kartoffeldiebe auf seinem Lande abzufassen. Er hatte sich zu diesem Zweck mit einem Artilleriegeschütz bewaffnet. Gegen 1 Uhr sah er einen Mann über das Feld seiner Nachbarn kommen. Er schloß sich ihm an, schlug ihn zu Boden und bearbeitete ihn mit seinem Geschütz, daß er erhebliche Verletzungen, u. a. einen Hüftbruch, davontrug. Herbeieilende Mitbewohner des Geschlages, die ebenfalls wie Kimm nur auf Diebe aufpassen wollten, wurden ebenfalls mit dem Geschütz bearbeitet, bis es ihnen gelang, den Sühelhelden zu entkommen.

Überhausen, 25. Juli. (Ein Scherkernezt, das die Leute zahlreicher Eindrücke in hiesigen Geschäften in sich barg, wurde in D-Muldrort entdeckt. Es handelt sich um Herrenstoffe und Wäsche im Werte von 3000 Mk., die in den letzten Monaten hier in Überhausen von Zunftdieben gestohlen worden sind. Die Diebstahlsgeheimnisse verraten. Schumacher und Genossen, die bereits unschuldig gemacht ist, hatte einen großen Teil ihrer Beute an den Schneidermeister Joseph K. in Muldrort verkauft, bei dem nunmehr eine Menge der gestohlenen Sachen, teils in verarbeiteter, teils in unverarbeiteter Form, vorgefunden und beschlagnahmt wurden. K. konnte nicht genug Geld herbeischaffen, um alle gestohlenen Stoffe den Dieben gegen Geld zu bezahlen; er setzte daher die Ware sofort an auswärtige Firmen zu hohen Preisen ab. Der Heizer ist bereits hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Grevel, 26. Juli. (Der Bäckermeister Josef Stauten, dessen Betrieb geschlossen worden ist, hatte von dem ihm von der Stadt zum Verkauf übergebenen Mehl einen größeren Posten, mind. 10 Sack, verkauft. Für dieses Mehl hatte er einen Preis von 2,30 Mark für das Pfund genommen, so daß er nach Annahme des Gerichts bei diesem Preiswucher einen Gewinn von 2000 bis 3000 Mk. eingefekst hat. Stauten wurde vom Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und zu einer Geldstrafe von 3100 Mk. verurteilt.

Röln, 26. Juli. (Ein raffinierter Einbruchsdiebstahl wurde dieser Tage in einem Hause in der Bismarckstraße ausgeführt. Die Frau des Bismarckers erhielt ein Telegramm, durch das ihr mitgeteilt wurde, daß ihre Mutter in Frankfurt in der Sterben liege. Die Frau fuhr auf der Reise hin sofort nach Frankfurt und erfuhr hier, daß das Telegramm gefälscht war. Beim Wiederentzünden in Röln mußte sie entdecken, daß während ihrer Abwesenheit Diebe ihre Wohnung erbrochen und vollständig ausgeräumt hatten, das gesamte Mobiliar, Wäsche, Schmuckstücke, Kleider usw. im Werte von mehreren tausend Mark, war verschollen. Es sind während der Abwesenheit der Frau mehrere Männer gesehen worden, die ganz dreist den „Umzug“ mit einem Hauswagen vorgenommen haben. Die übrigen Hausbewohner haben geglaubt, daß die Frau ihre Wohnung wechseln wolle.

Trier, 27. Juli. Die Weinberge haben irriggeht prachtvoll, Peronospora hat wohl geschadet, hier mehr, dort weniger; auch sind noch Beeren ausgefallen, aber die Trauben haben sich für die jetzige Zeit sehr schön entwickelt. Die Trauben sind meist voll ausgewachsen, und wenn die Reife weiter dem Weinstock günstig bleibt, können wir noch in diesem Monat weiche Trauben meiden. Wir stehen dann dem Jahre 1915 gleich.

Der Ruf nach offensiver Flottenstrategie.

(N. d. A.) Im Verlaufe der Schiffsbaubroschüre des „Völkischen Kampfs“, „Journal of Commerce“ vom 5. Juli heißt es: Immer weiter verbreitet sich die Ansicht der uns, daß wichtige Entwicklungen im Seekrieg bevorstehen. Das Gefühl der Ungeduld über unsere Unfähigkeit, von unserer mächtigsten Waffe in Form eines Angriffes Gebrauch zu machen, wächst immer mehr, und namentlich, seitdem noch die Seestreitkräfte der Vereinigten Staaten zu denen von Großbritannien, Frankreich, Italien, Japan und Japan hinzugekommen sind, versteht man nicht mehr recht, warum es über Menschenkraft hinausgehen soll, diese gewaltige Flottenmacht dazu zu benutzen, einen vernünftigen Schlag gegen den Feind zu führen. Falls die Lage umgekehrt wäre und Deutschland die Überlegenheit zur See besäße, würde es nicht längst zur Offensive geschritten sein? Jeder, der sich diese Frage vorlegt, gelangt zu der Überzeugung, daß die Antwort „Ja“ lauten muß. Wieviel weist man nun mit Recht darauf hin, in den ersten Monaten des Krieges habe es wohl strategischer Klugheit entsprochen, Englands Kräfte zusammenzuhalten, bis die Bedingungen für einen Seekrieg möglichst günstig seien; aber heute liegt die Sache ganz anders. Im August 1914 und noch beträchtliche Zeit nachher mußten wir auch mit der Möglichkeit einer deutschen Invasion rechnen. Ein wichtiger Gesichtspunkt war ferner, daß zu der Zeit, als unser Heer über das Meer geschifft wurde, die Flotte sich zur Verteidigung der britischen Inseln bereithalten mußte. Die Geschichte wird berichten, wie wirksam sie diese Arbeit ausgeführt und zudem unsere Ueberlegenheiten aufrecht erhalten hat, ebenso wie unsere Ueberlegenheit zur See wurde, bis die deutsche Schlachtflotte, die zweitgrößte der Welt, in ihren eigenen Häfen eingesperrt wurde. Vielleicht läßt der Geschichtsschreiber Kritik daran, daß Großbritannien fehlerhafterweise zu lange eine passive Rolle spielte und in einer Periode des Krieges, in der Deutschland seinem Gegner entscheidend unterlegen war, die Initiative der schwächeren Partei überließ. Die Gründe, warum bisher die britische Flotte keine Offensive unternommen hat, sind oft erörtert worden und ziemlich einleuchtend. Aber das Hauptbedenken der Verbündeten zur Verfügung stehenden Seestreitkräfte zu verfrachten, daß dies in der Flottenstrategie zum Ausdruck kommen muß. Wir wollen an dieser Stelle nicht die Mittel und Wege erörtern, welche dabei in Betracht kommen; aber man kann ruhig sagen, daß die Hoffnung auf eine tätige Rolle unserer Seestreitkräfte besteht, und daß, wenn die starken natürlichen und künstlichen Verteidigungsmittel unseres Feindes unter gewissen Umständen durchbrochen werden können, diese Umstände nun herbeizuführen sind. Es wäre unbillig, sich deutlicher auszudrücken. Aber ein Hinweis darauf, daß der Unterseericht nicht alle Energien der Flotten der Verbündeten in Anspruch zu nehmen braucht, mag nicht unangebracht erscheinen.

Frankreichs Erwachen.

Die Nachrichten über die Hilfe, welche die Vereinigten Staaten den Verbündeten in Aussicht stellen, sind in England und Frankreich von Anfang an sehr verschiedenes aufgenommen worden. Während die Engländer ihnen gegenüber von vornherein eine gewisse Zurückhaltung beibehielten, die letzten nicht selten zu einer deutlichen und gerechten Ablehnung wurde, nahmen die Franzosen jede noch so phantastische Meldung nicht bloß ohne alle Kritik, sondern mit einer rauschhaften Begeisterung auf. Das zehn-Millionen-Heer, die Drei-Millionen-Tonnen-Polstische, die 100 000 Flugzeuge: an solchen Nachrichten fand die niedergebogene französische Zukunft eine erwünschte Stütze. Um so fächerlicher muß jedesmal die Enttäuschung gewesen sein, wenn den Franzosen der wahre Sachverhalt nicht länger verborgen bleiben konnte. Von dem amerikanischen zehn-Millionen-Heer ist vor kurzem ein einziges Reklametelefon in Frankreich ein-

getroffen. In den Häfen für die drei Millionen Tonnen Holzschiffe, fliegen noch die „Vögel“. Und den 100 000 Flugzeugen scheint jetzt auch ihr Ständlein geschlagen zu haben. Der Abgeordnete Dubuign, Präsident der Untersuchungskommission für das Militärwesen und ein Fachmann auf dem Gebiete der Flugzeugherstellung, schreibt im „Zeit-Rassien“: „Ueber Amerikas demnächstige Hilfe im Luftkampf sind in unserer Presse so übertriebene Zahlen veröffentlicht, daß es richtig sein dürfte, sie zur Vermeidung trügerischer Hoffnungen auf das richtige Maß zurückzuführen. Man hat von 100 000 Flugzeugen geredet, die an der französischen Front operieren sollten. Da die, welche Amerikas Hilfe so hoch eingeschätzt haben, sich wohl darüber klar sind, was eine derartige Armee an Verpflegung, an Versorgung aller Art, an Produktion in den Fabriken, an Arbeitern, an Luftschifferschulen, an Ausbildung von Piloten, Mechanikern und Beobachtern erfordern würde? Haben sie sich wohl gefragt, wieviel Zeit zur Herstellung und Bearbeitung der Hilfsmittel nötig sein würde? Ich spreche dabei gar nicht von den zu gründenden Munitionsfabriken für die Bombenflüge von der Zeit, die deren Bau erfordern würde, von der Tonnage, die nötig sein würde, um diese Massen zu uns herüberzuschaffen. Auf ein dienstfähiges Flugzeug kommen jährlich sechs, ohne die zur Ausbildung in den Luftschifferschulen benötigten. Um 100 000 Apparate in Dienst zu haben, müßte also jährlich eine Million konstruiert werden, mit zwei bis drei Millionen Motoren, und das zugehörige Personal würde etwa fünf Millionen betragen. Es ist höchst gefährlich, derartige phantastische Illusionen zu erwecken. Gewiß wird auch auf diesem Gebiet die amerikanische Hilfe wertvoll sein. Deutschland will, wie behauptet wird, im Frühjahr 1918 3500 Flugzeuge bereitstellen — sendet uns Amerika die gleiche Zahl, so werden wir in Verbindung mit unseren englischen Freunden fraglos überlegen sein.“

Aus aller Welt.

— Zwei Knabenleichen im Güterwagen. Gestern nachmittag wurden auf dem Rangierbahnhof Kummelsburg in einem Schranke eines Güterwagens die Leichen zweier etwa 10 Jahre alten Knaben, die bereits in Verwesung übergegangen waren, aufgefunden. Der Radwagen ist vor etwa 14 Tagen aus der Provinz gekommen und seitdem nicht benutzt worden. Ob ein Verbrechen vorliegt oder ob es sich um sogenannte blinde Passagiere handelt, die dort eingeschlossen wurden, konnte noch nicht festgestellt werden.

Kriegs-Gastfreundschaft. Gastfreundschaft ist immer ein Ruhm des deutschen Hauses gewesen. Sie ist vor dem Kriege vielfach in einem Maße geübt worden, daß sie zur Schwäche wurde, weil sie zu unnötigen Ausgaben Anlaß gab. Heute hat die Nationalierung der Lebensmittel andere Vorurteile für den gedachten Tisch ergeben lassen, aber darum ist die Gastfreundschaft nicht ausgetrocknet. Wer als unangewandter Gast in ein befreundetes oder fremdes Haus kommt, der weiß, was er von den ihm zustehenden Lebensmittelfürsorgungen mitzubringen hat, aber wer ihn aufnimmt, der gibt auch gern, was er vermag. Die Wissen werden niemanden in den Mund geblasen, weil die Portionen nicht größer gemacht werden können, als sie nun einmal sind. Wenn wirklich einmal eine Ausnahme zu verzeichnen ist, so benutzt sie nur die Regel. Namentlich jetzt in den Sommermonaten kann es bei einem Ausfluge ins Grüne geschehen, daß durch irgend welchen Zufall der Wanderer aus der Stadt ländliche Gastfreundschaft in Anspruch nehmen muß. Da wird ihm dann wieder bestätigt, daß Stadt und Land in Deutschland allerwegen zusammengehören. Die Dankbarkeit hat immer eine ganz besondere Ehre darin, daß man dem Stadtbewohner zu zeigen, was sie kann, wie hat „genötigt“, bis die Gäste ihren Vagen wirklich nicht mehr zurechnen konnten. Das tut sie auch heute noch, soweit es angeht, mit leiser Schallhaftigkeit und Schmeichelei, damit alle leben, die heute auf dem Lande helfen doch gern aus, wo sie können. Die Bestimmungen sind jetzt strenger wie früher, aber die Gastfreundschaft soll nicht ganz und gar verschwinden. Darum wird auch eine Vesperstunde am Bau ernstlich nicht so bald vergessen.

— Das Obsequenz der Haute volée. Wegen frühverstorbenen Verstorbenen gegen die gesetzlichen Bestimmungen zur Sicherung unserer Ernährung hat das Kriegsministerium den Inhabern des Weinrestaurants Rudolf Dressel in Berlin unter den Linden die Abgabe von Obsequen und Getränken in Gastwirtschaften untersagt und das Lokal sofort geschlossen.

Griseldis.

Roman von H. Courths-Mahler.

(39. Fortsetzung.)

Ja — Graf Harro liebte dieses Sonnen- gesicht, dieses lebensfrische, starke, gültige Mädchen mit dem tapferen Sinn und dem liebe- vollen Herzen. Er liebte sie, wie er nie zuvor eine Frau geliebt hatte. Und wenn er nicht ein geistvoller, versenkter Mann gewesen wäre, dann würde er diese Liebe nicht so ängst- lich in seiner Brust verschließen, sondern sie ihr eifrig und offen zeigen und mit aller Inbrunst um ihre Gegenseite werben. So aber mußte er seine Gefühle in sich verschließen, damit sie nicht davon merkte, sonst verriet er sie möglicherweise damit von Treuenfelsen und brachte seine Tochter um eine liebevolle, ver- ständige Zieherin.

Er zwang sich zu einem ruhigen Gesicht. „Warum soll Fräulein von Wonnach her- los sein, Beate? Schließlich steht sie mir doch nicht verwandtschaftlich nahe. Und sie weiß, daß ich für meine Tochter eine bessere Ge- sellschaft wünsche. Des Kindes wegen ist sie heiter und vergnügt. Darum sollst du ihr nicht grollen. Und wenn es die möglich ist, so komm ihr etwas weniger schroff entgegen.“ Ich möchte sie in Treuenfelsen festhalten für mein Kind. Gilda hängt mit großer Liebe an ihr und lernt spielend leicht bei ihr, weil die junge Dame die rechte Art hat, ihr alles beizubringen. Aber bei vernünftiger, Beate, und wenn ich mein Schicksal nicht mehr zu Herzen als ich es selbst tue. Du mußt ruhiger werden.“ Die Komtesse faßte seine Hand und preßte sie an ihre Wange. „Ich will es versuchen, Harro, lieber Harro — ich möchte dir ja alles zuliebe tun.“ Ich sie herbor und ging schnell hinaus, weil sie meinte, sich nicht länger beherrschen zu können.

Graf Harro sah ihr unbehaglich nach. Dann atmete er tief auf und ging durch die offene Tür, die aus dem Zimmer direkt auf die Terrasse führte, hinaus ins Freie. Es war ein herrlicher Frühlingstag, ein Montag, wie ihn die Dichter besingen. Kingsum stand alles in voller Blüte. Wie von einer Sehnsucht getrieben, ging er über die Terrasse hinüber nach dem Park. Dort wartete er Griseldis mit seinem Töchterchen. Bei schönem Wetter hielt Griseldis die Unter- richtsstunden in einem offenen Pavillon im Park ab, damit Gilda möglichst viel im Freien war. In dem Pavillon stand ein runder Tisch und Korbfessel mit bunten Kissen aus blumigen Stoffen.

Als Graf Harro auf den Pavillon aufkam, sah er die beiden blonden Köpfe dicht neben- einander über den Tisch gebeugt. Unbemerkter kam er näher und stellte sich laufend hinter eine Gebüschgruppe. Es wurde gerade eine Rechenstunde abgehalten, und Griseldis wußte aus diesem trodenen Unter- richtsgegenstand ein lebendiges Interesse ab- zuwinden.

Vor ihr auf dem Tisch lagen blanke Kiesel- steine, in kleine Gruppen geordnet. Damit lehrte sie Gilda multiplizieren. Das ging ganz herrlich, unter munterem Gepläuer. Gilda war mit Feuereifer dabei, und wenn sie richtig gerechnet hatte, gab es ein großes Freuen und einen Ruf zur Belohnung, und wenn die Rechnung nicht stimmte, dann wurde sie wieder- holt, und Gilda machte sich selbst, von Griseldis aufgefordert, dröhlige Bemerkungen, daß sie nicht besser aufgepaßt hatte und ein kleines Zummer- chen sei.

Eine ganze Weile ergötzte sich Graf Harro an dieser vergnüglichen Unterrichtsmethode. Dabei wurde die Unterhaltung in französischer Sprache geführt, die Gilda durch Mademoiselle schon recht gut beherrschen gelernt hatte und die noch fleißig geübt wurde.

Als die Rechenstunde zu Ende war und Griseldis die Bücher lachend vor Gilda's Näs- chen aufklappte, trat Graf Harro aus seinem Versteck hervor.

„Ich habe ein Weibchen, hinter dem Ge- bälz verborgen, ihren Unterricht beigegeben, Fräulein von Wonnach. Mein Töchterchen ist beneidenswert. Sie haben eine große Gaben, den Unterrichtsgegenstand zu beleben. Ich kann mich nicht beistimmen, jemals eine so vergnügliche Rechenstunde bei meinem Hauslehrer gehabt zu haben.“

Griseldis war ein wenig rot gewor- den, als er plötzlich vor ihr stand. Aber schnell hatte sie sich wieder gefaßt.

„Ach, dann tun Sie mir herzlich leid. Ich habe auch in der Schule Päder gebabt, die mich schrecklich langweilten. Dazu gehörte auch das Rechnen. Eine Zahlenreihe konnte mir direkt Grauen einflößen, und da suchte ich mir diese Zahlenreihen zu beleben. Jede Zahl bekam ein Gesicht und verlor damit ihren Schrecken. Daraus habe ich die Weisheit für meinen jetzigen Beruf geschöpft, daß man bei dem Schüler unbedingt auf irgendeine Art das Interesse an dem Vorgegebenen wecken muß. So mache ich mir nun für alles eine vergnüg- liche Methode zurecht.“

„Und mit großem Erfolg“, erwiderte der Graf und setzte sich neben Gilda nieder. „Ich darf doch ein Weibchen Platz nehmen?“ fragte er. Griseldis nickte munter.

„O ja, eine Viertelstunde ist jetzt Pause.“ Er sah wichtig nach der Uhr.

„Also eine Viertelstunde darf ich bleiben. Wie ging es denn mit dem Rechnen, Schwäl- chen?“ fragte er sein Töchterchen.

Gilda nickte vergnügt. „Griseldis sagt, ich habe es gut gemacht.“ Er sah über Gilda hinweg in Griseldis Gesicht.

„Da bist du aber froh, daß sie mit dir zu- frieden ist.“

„Ja, Papa, da bin ich immer froh.“

„Ich wäre es an deiner Stelle auch“, sagte er lachend. Und sich an Griseldis wendend, fragte er:

„Was kommt denn nachher an die Reihe?“

„O, das schlimmste Nach für meine kleine Schülerin — schreiben.“

„Das ist das Schlimmste?“

„Ja, weil es mit absoluten Stillfgen ver- bunden ist. Das bedeutet uns nicht. Aber wir sind tapfer, nicht wahr, Gilda?“

Gilda nickte.

„Wenn ich schon geschrieben habe, dann er- zählt du mir das Märchen von Prinzess Wonnach zu Ende, die von dem bösen Hitter- horn gefangen gehalten wurde. Du hast es mir versprochen, Griseldis.“

„Gewiß, und was ich versprochen, halte ich auch.“

„Unter allen Umständen?“ fragte der Graf. Griseldis nickte energisch.

„Unter allen Umständen. Ich verspreche nie etwas, was ich nicht halten kann“, er- widerte sie.

Gilda sprang davon, um Blumen zu pflücken auf der Parkwiese. Als der Graf nun mit Griseldis allein war, fragte er:

„Wie gefällt es Ihnen in Treuenfelsen auf die Dauer, Fräulein von Wonnach? Haben Sie noch keine Langeweile gehabt?“

„Langeweile? Das ist für mich ein ganz unbekannter Begriff. Und es gefällt mir von Tag zu Tag besser hier. Das ist doch kein Wunder. Was nie habe ich einen Frühling erlebt wie diesen. Unsere enge Mietwohnung mitten in der kleinen Stadt ließ den Begriff Frühling nie so recht in mir lebendig werden. Aber hier! Ah, was ist das für ein Wälden und Grünen. Ich habe das alles von Tag zu Tag wachsen sehen. Und wenn ich oben aus meinem Fenster auf das Blütenmeer zu meinen Füßen blicke, da könnte ich vor Freude weinen.“ (Fortsetzung folgt.)

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 30. Juli. (Verschiedenes.) Das Reichsgericht hat schon wiederholt allzu scharfe Strafbestimmungen in Dienst- und Anstellungsverträgen, die für den Angestellten besonders hart und drückend sind, als gegen die guten Sitten verstoßend und daher gemäß § 138 BGB. als nichtig erklärt. Es ist fernerwidrig, wenn der Angestellte für Zu- und Abrechnung gegen irgendeine seiner vertraglichen Pflichten eine Geldstrafe in beträchtlicher Höhe zahlen soll. Einer solchen Strafbestimmung hat das Reichsgericht den Rechtsschutz versagt.

(Kamener Ehrenliste.) Der Pionier Rudolf Saarbed, Sohn der Eheleute Karl Saarbed, Kampfstraße 2, erhielt auf dem westlichen Kriegsfeldausflug das Eisener Kreuz 2. Klasse für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde in den letzten schweren Kämpfen.

Beim Tode von Kriegsteilnehmern erleiden die Witwen nicht selten dadurch einen Ausfall, an ihren Einkünften, daß die Hinterbliebenenrente niedriger ist als die bis dahin bezogenen Familienunterstützungen. Dieser konnte dieser Verschlechterung der Lage der Hinterbliebenen nur im Falle der Bedürftigkeit durch besondere Unterstützung im Wege der Kriegswohlfahrtspflege entgegengekehrt werden. Familienunterstützung konnte dagegen neben der Hinterbliebenenrente niemals gewährt werden. Nunmehr hat sich die Reichsfinanzverwaltung in Anbetracht der herrschenden ungewöhnlichen Notlage damit einverstanden erklärt, daß Kriegswitwen neben der Hinterbliebenenrente Familienunterstützung für einen noch im Felde stehenden Sohn erhalten können, wenn der Sohn die Mutter bereits vor seinem Eintritt in den Kriegsdienst unterstützt hat, und wenn diese durch den Fortfall der Unterstützung des Sohnes nach seiner Einziehung in eine Notlage geraten ist. Der Reichsfinanzminister (Reichsamt des Innern) hat die Bundesregierung von der neuen Regelung, die die wirtschaftlichen Verhältnisse einer größeren Anzahl von Kriegswitwen fühlbar verbessern wird, verständigt.

Erlebnisse beim Flurschub.

Derjenige, der gefat hat, soll ernten. Zu- mit der Liebe versehen werden, ist der Flurschub eingedichtet und verstärkt. Neuerdings nicht mehr so sehr durch eine freiwillige Bürgerschaftswache. Da ist nun sicherlich schon viel Gutes damit erreicht worden. Ueber Erlebnisse beim Tagesflurschub schreibt aber ein Flurschuber in

„S. A.“ zu allgemeinem Ruh und Frommen etwas, das allen Garten- und Feldbauern in den Ohren klingen wird, damit sie nachsinnen, wie dem Flurschub besser als bisher zu Leibe gerückt werden könnte: Der Flurschuber kann nicht alle Gartenbesitzer kennen, die in seinem Bezirk einen Garten oder eine Parzelle liegen haben. Es trifft meistens die Flurschuber jemanden beim Kartoffelausmachen oder sonst bei der „Ernte“. Er fragt danach, ob der Betreffende dazu berechtigt sei. Ist es ein Dieb, so wird er es dem Flurschuber durchaus nicht sagen, daß er im Begriffe sei, zu fliehen, sondern er wird schon die Antwort geben: „Das ist mein Garten.“ Der Flurschuber kann es nicht wissen. Trifft da der Flurschuber auf seinem Rundgange eine Frau am Kartoffelausmachen. Auf die Frage des Flurschubers, ob das ihre Kartoffeln seien, sagte die Frau: „Ja, sie sollen sie mir nicht fliehen, deshalb mache ich die ersten Reiben schon aus.“ Der Flurschuber geht weiter. Am frühen Morgen des anderen Tages trifft der Flurschuber eine andere Frau auf demselben Kartoffelfeld und hält sie pflanzemäßig als Diebin an. Zu ihrem Schrecken und Zorn. Es stellt sich heraus, daß die erste die Diebin war. Auch das Betreten des Feldes außerhalb der Arbeitszeit bringt manches Nachteilige. Stellt der Flurschuber jemand im Felde, prompt wird ihm gesagt: Ich gehe nach meinem Felde, und so ist auch dem Flurschuber die Gelegenheit geboten, nachzuforschen, wo die besten Früchte zum Sieben sind. Es wäre angebracht, daß die Verpächter von Parzellen und Gärten ihren Anwohnern eine Bescheinigung ausstellen, daß sie auf dem oder jenem Grundstück die Parzelle oder Garten-Nr. von ihnen angepachtet haben, und daß dem Flurschuber auch das Recht zusteht, diesen Ausweis zu fordern, daß aber derjenige, welcher ohne diesen Ausweis betreten wird, zur Anzeige zu bringen wäre. Dieses würde vielleicht dazu beitragen, den Dieben wenigstens bei Tage beim Bohnenstehlen zuvorkommen. In Bochum sah ein Flurschuber des Tages eine Frau beim Bohnenlesen. Er fragte sie: „Ist das Ihr Eigentum?“ „Natürlich.“ Er läßt sie gewahren. Da kommt eine zweite Frau auf das Grundstück. Es war die wirkliche Eigentümerin. Die erste flieht sie kommen und reißt mit den gepflückten Bohnen aus. Es müßte Mittel erdacht werden, um die Nachlässigkeit des Flurschubers solchen Fällen gegenüber aufzuheben, und da können und müssen die Garteninhaber selbst mitwirken.

Bedum, 28. Juli. (Vom Blitz erschlagen.) Bei dem vorgestrigen Gewitter wurde in der

Wauersdorf Hinter die Ehefrau des Schuhmachers und Adlers Franz Schulte auf dem Felde vom Blitz erschlagen. Als die Frau abends nicht zurückkam, wurden von den Nachbarn Nachforschungen angestellt und gegen 12 Uhr nachts fand man die Frau tot vor. Der Ehemann ist zum Heeresdienst eingezogen. Vier kleine Kinder und ein Kriegskind sind allein im Hause zurückgeblieben.

Gelsenkirchen, 28. Juli. (Der Dorf als Gärtner.) Der Oberkontrolleur und ein Wäch-

ter der hiesigen Wache und Schützengesellschaft wurden festgenommen, weil beide von dem Lager einer Einkaufsvereinigung, das sie besetzen wollten, Lebensmittel, Grauen, Gries, Mehl, Haferflocken, Nudeln usw., entwendet und bereit gelegt hatten. Die Frau und Tochter des Wächters hielten zur Nachtzeit mit Korn und Laube die Lebensmittel von dort weg; sie wurden nun unterwegs von der Polizei aufgehalten. Bei dem Verhör stellte sich die Unschuldigkeit der beiden Angeklagten heraus.



Gestern morgen 10 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Cousine und Enkelin

Emma Borghardt

im Alter von 11 Monaten.

In tiefer Trauer:

Familie Karl Borghardt.

Siedka men, Westick, Kaiserau, Kamen, Weddinghofen, Dortmund und Frankreich, den 28. Juli 1917.

Die Beerdigung findet am Montag, den 29. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Dorfstrasse 21, aus statt. 1825

Mairüben

sind wieder eingetroffen.

W. Reff,

Klosterstraße 19.

Telefon 122. 1823

Auf dem Wege von Stahl, Weststraße bis zur Post ein paar neu besohlte Konfirmanden-Schuhe verloren.

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Kamener Zeitung. 1827

Stellen-Angebote

Zum 1. Oktober sauberes, jüngeres Dienstmädchen gelucht. 1826

Frau Ww. Kleeber, Bahnhofstraße 20.

Selbständige Köchin oder selbständiges Küchenmädchen

fortgeführt. 1817

Hotel Hamburg Hof, Köln a. Rhein.

3-Zimmer-Wohnung

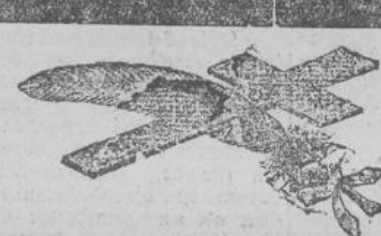
mit Zubehör zum 1. September zu vermieten. 1828

Wo, sagt die Geschäftsst.

Gutes, zugewiesenes Pferd

zu verkaufen. 1824

Heinrich Jühe, Schillstraße 1.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 4 1/2 Uhr unsere innigstgeliebte, teure Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Braut

Emilie Schröer

im Alter von 22 Jahren 11 Monaten zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Familie Schröer

Heinrich Holthoff als Bräutigam z. Zt. in franz. Gefangenschaft.

Kamen, westl. Kriegsschauplatz, Gelsenkirchen und Gütersloh, den 28. Juli 1917.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 31. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Rottumerstr. 115, aus statt. 1818

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 12, 15 und 17 der Bekanntmachung über die Errichtung von Prüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September 1915/4. November 1915 (Reichsgesetzblatt S. 607/728), des Artikels 1 der Bekanntmachung zur Ergänzung dieser Bekanntmachung vom 6. Juli 1916 (Reichsgesetzblatt S. 673) und der Ausführungsbestimmungen hierzu vom 19. Juli 1916 — No 8440 — wird folgendes bestimmt.

§ 1. Alle Gewerbetreibenden, welche Bier aus-schenken, sind verpflichtet, in ihrem Schanklokal die einzelnen Arten und Mengen des zum Ausschank gelangenden Bieres, Ertragsbieres oder bierähnlicher Getränke, sowie bei einer Mischung von Bier mit Ertrags-bier oder bierähnlichen Getränken die Art der Ver-mischung und das ungefähre Verhältnis derselben (z. B. halb und halb) an einer für die Gäste sichtbaren Stelle mit dem Verkaufspreis anzugeben.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

§ 3. Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Amtsblatt in Kraft.

Arnsberg, den 9. Juli 1917. 1821

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht.

Kamen, den 27. Juli 1917.

Die Ortsbehörde. J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.

Feldpostkartons

in verschiedenen Größen und Ausführungen. : : :

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Städtische Altbekleidungsstelle.

Die Annahmestelle

für die Annahme und Veräußerung getragener Kleidungs- und Wäscheartikel und Uniformen wird am 1. August 1917 in dem Kaufhause des Herrn Gerhard Gerdis Oststraße Nr. 6 eingerichtet und ist geöffnet jeden Mittwoch und Sonnabend von 10—12 Uhr vormittags.

Die Annahmestelle

und der Verkauf getragener Schuhwaren befindet sich nach wie vor in dem Hause des Herrn Kaufmann Genter Unnaerstraße Nr. 163 und ist geöffnet jeden Mittwoch und Sonnabend von 10—12 Uhr vormittags.

Die weitere Abgabe getragener Kleidungs- und Wäscheartikel sowie Schuhwaren ist im vaterländischen Interesse dringend erwünscht.

Selbst, die vorhandenen Bestände vermehren, damit die Bevölkerung und vor allem die heimkehrenden Krieger mit Kleidung und Schuhwerk versorgt werden können.

Bezahlung erfolgt sofort bei Ablieferung außer bei Ablieferung von Uniformen, für welche ein später einzuliefernder Gutschein erteilt wird. Die Preisabzählung erfolgt durch besonders verpflichtete sachverständige Schätzer. Auf Verlangen werden Abgabebescheinigungen erteilt, welche die Erlangung von Vergütungen auf hochwertige Kleidungsstücke und Schuhwaren erleichtern. Auf Bestellung erfolgt Abholung aus den Wohnungen.

Kamen, den 25. Juli 1917. 1800

Altbekleidungsstelle.

Die Ortsbehörde. J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.

Herzlichen Glückwünsche.

Die Freiwillige Feuerwehr Güttafenen.

Wohnungen

jeder Größe vermietet man am schnellsten durch Anzeigen in der „Kamener Zeitung“, weil die „Kamener Zeitung“ in jeder Familie ge- : : : lesen wird. : :

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 der Verordnung über die Verarbeitung von Obst vom 5. August 1916 (Reichsgesetzblatt S. 911) wird in Wiederholung der bereits im Verwaltungswege getroffenen Anordnung hiermit bestimmt.

§ 1. Die gewerbsmäßige Verarbeitung von Obst zu Obstwein ist verboten.

Ausnahmen sind nur für die Herstellung von Heidelbeerwein und von Apfelwein zulässig, von Apfelwein nur dann, wenn die Äpfel in frischem Zustande zum menschlichen Genuß nicht geeignet sind. Ueber die Zulassung der Ausnahmen entscheiden die zuständigen Landesstellen, in Preußen die Provinzial- und Bezirksstellen für Gemüse und Obst. Werden Ausnahmen zugelassen, so ist den Unternehmern die Verpflichtung aufzuerlegen, daß die Trester uneingeschränkt der Marmeladenindustrie zuzuführen sind.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen belegt. Diese Bestimmungen treten mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 20. Juli 1917.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Der Vorsitzende: v. Tilly.

Veröffentlicht.

Kamen, den 27. Juli 1917. 1820

Die Ortsbehörde. J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.

Zu verkaufen

Eine milchgebende Ziege

zu verkaufen. 1816

Nordenmauer 12.

Zu vermieten

Schöne 3-4 Zimmer-Wohnung mit Stallung und Gartenland zu vermieten. 1809

Wo, sagt die Geschäftsst.

Ordnentliches Mädchen

für dreiviertel oder ganze Tage gesucht. 1796

Näheres zu erfragen in der Geschäftsst. d. Zeit.

Für sofort ein propres Mädchen

für halbe Tage gesucht.

Frau Seiler, Nordstr. 1 1810

Pausche's Spezialkarten der Westfront

(Massstab 1:100.000)

sind die besten und übersichtlichsten Karten zur Verfolgung der im Westen tobenden und dort noch bevorstehenden schweren Kämpfe. Es sind folgende Blätter erschienen.

Von der Flandern-Arrastront: 1 Ypern, 2 Lille, 3 Cambrai, 4 St. Quentin, von der Aisne-Champagnefront: 5 Laon, 6 Reims, 7 Verdun, 8 Toul, von der Vogesenfront: 9 Nancy, 10 Lunéville, 11 Colmar, 12 Mülhausen.

Jedes Blatt ist einzeln käuflich und kostet

70 Pfennig.

Die Karten sind nach den deutschen, belgischen u. französischen Generalstabskarten gezeichnet und in fünfzigem Druck mit Eintragungen der jetzigen Frontlinie ausgeführt. Ferner sind den Karten Erläuterungen über die bisherigen Kämpfe beigegeben.

Zu haben in der Buchhandlung der

Kamener Zeitung

Weststrasse 10.

Stellen-Angebote

Tüchtiges Hausmädchen

nicht über 20 Jahre alt, bei gutem Lohn z. 1. September gesucht. 1793

Frau Bankassessor Jungo, Dortmund, Hittropwall 16 II.

W Gro-
tellung der
We-
Kron-
kämpfenden
gefeiert an
Kampfschlach-
tanden
gering. Er-
aber die S-
zu erreichen
den Set S-
Lampf auch
Trichterlinien
der Engländer
Deutsch-
des Tam-
führung, in-
dehens 3 no-
großen An-
gens der Be-
berge be-
vor; unter-
durch Feuer
oft bewährte
Regiment sch-
ernereite de-
tagsüber an-
ten. Schw-
die Kennzeich-
In Lu-
Flugzeug
schiedlich

Front-
Seereschub-
kräfte hatte
Bretts, d-
Widerstand
fieren auch
Auf dem R-
wir über K-
In jetzt n-
neuem erbi-
westlich von
ter zurück-
Front-
Gieremo-
flichen U-
Balken
Succapa-
Sollin
tales kamen
Seer-
reiche Vor-
und an der
Gefangene
Mase-
liches.

In B-
Kampfschlach-
teger Ze-
Korps fest
auf russ-
Dnjestr
Feindes n-
canefti-
nordwärts

Die A-
(W)
schreibt: I-
der die b-
die Ober-
terie in
Juli mit
deren Stell-